

# Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich bei der Expedition  
90 Pfg. durch die Post bezogen  
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:  
die einspaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Vormittags 10  
Uhr eintreffen, finden Ausnahme.

Nro. 27.

Winnenden, Dienstag den 9. März

1886.

## Bekanntmachung in Betreff der Zurückstellung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse.

Unter Hinweisung auf die in Nro. 33 des Remsthalboten erschienene Bekanntmachung des Oberamts vom 27. Febr. d. Js. wird in oben bezeichneter Angelegenheit noch weiter Folgendes veröffentlicht:

- 1) Es wurde schon öfters die Erfahrung gemacht, daß in Fällen, in welchen die Einreichung eines Gesuchs um Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse begründet gewesen wäre, diese Einreichung unterlassen, und dagegen um Einreichung des betreffenden Militärpflichtigen beim **Train mit halbjähriger Dienstzeit** gebeten wurde. Es wird deshalb ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der K. Oberrekrutirungsrath schon vor Jahren ausgesprochen hat, die kurze Dienstzeit der Trainfahrer dürfe **niemals** Veranlassung geben, einen Militärpflichtigen wegen seiner häuslichen Verhältnisse zum Train auszuheben.
- 2) Wird einem Gesuch um Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse stattgegeben, so wird der betreffende Militärpflichtige immer nur unter der Voraussetzung, daß er sich der Erfüllung

des Zwecks nicht entzieht, welcher seine Zurückstellung veranlaßt hat, auf Ein Jahr zurückgestellt. Wird er sodann in seinem dritten Militärpflichtjahre wegen häuslicher Verhältnisse der Ersatz-Reserve zugetheilt, so trifft dieselbe Voraussetzung wieder zu, und jeder Berücksichtigte, der sich der Erfüllung des Zwecks entzieht, kann vor Ablauf des Jahres, in welchem er das 25. Lebensjahr vollendet, nachträglich ausgehoben werden.

3) Volksschullehrer und Candidaten des Volksschulamts, welche ihre Befähigung nachgewiesen haben, werden nur kürzere Zeit geübt. Geben sie aber ihren Beruf auf, oder werden sie ihres Amtes entlassen, so werden sie nachträglich zu völliger Ableistung des Militärdienstes herangezogen.

Diese Bestimmungen haben die Ortsvorsteher den betreffenden Militärpflichtigen zu eröffnen.

K. Oberamt:  
T h y m.

Den 4. März 1886.

Unterweiffach,  
Gerichts-Bezirks-Bachnang.

## Wohnhaus- und Bäckerei-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des nach Amerika entwichenen  
**Johann Georg Schiefer,**

Bäckers und Wirths von hier,

bringt der unterzeichnete Konkurs-Verwalter am nächsten  
**Donnerstag den 11. März 1886**

Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathhaus nachstehende Gebäulichkeiten sammt Garten aus freier Hand im öffentlichen Aufstreich zum zweiten und letztenmal zum Verkauf, nemlich:

99 qm Wohnhaus mit Anbau,  
19 qm Hofraum,  
3 qm dto. hinter dem Haus,

1 a 21 qm Ein 2stöckiges Wohnhaus an der langen Brücke,  
B. = B. = A. 6000 Mk



3/4 an 22 qm Waschhaus, jetzt Remise und Stall,  
22 qm angebaute Remise,  
8 qm Schweinstall,  
32 qm Hofraum,

die Hälfte an 20 qm Hofraum und Gang,  
sodann ein gewölbter Keller unterm Kirchberg,  
ferner 43 qm Gemüsegarten beim Haus,  
Gem. Anschlag 6000 Mk

Hiezu werden Kaufsliebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß auf dem Wohnhause seit ca. 8 Jahren eine **Wirthschaft und Bäckerei** mit gutem Erfolg betrieben wurde; auch hätte der Käufer Gelegenheit, später die zur Wirthschaft und Bäckerei gehörige Fahrniß zu erwerben.

Der Verkaufs-Commission unbekannte Steigerer haben sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitlich beglaubigte Vermögens-Zeugnisse auszuweisen, ferner hat jeder Steigerer einen tüchtigen Bürgen und Selbstzähler zur Verkaufs-Verhandlung mitzubringen.

Den 4. März. 1886.

Konkurs-Verwalter  
Amtsnotar Caspart.

**An- & Verkauf von Staatspapieren,**  
Pfandbriefen, Prioritäten, Loosen, Aktien, Coupons,  
Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold  
und Greenbacks (Papiergeld) bei  
**Julius Finck.**

Winnenden.

Vom 10. März Vorm. 9 Uhr an wird der Eichmeister **Maier** von Schornborn auf hiesigem Rathhaus die Maße, Gewichte und Waagen derjenigen hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden, welche ihm dieselben freiwillig vorlegen, auf ihre Richtigkeit untersuchen. Dieß wird unter dem Anfügen bekannt gemacht, daß Unrichtigkeiten, die sich hiebei herausstellen und alsbald beseitigt werden, keine Bestrafung zur Folge haben, daß aber später eine Nachvisitation stattfinden wird, und wegen Unrichtigkeiten, die alsdann noch vorhanden sind, Strafen werden erkannt werden.

Den 6. März 1886.

Stadtschultheißenamt.

## Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der  
**Martin Heller,**  
Küfers Wittwe

wird  
1/3 an einem 2stöckigen Wohnhaus mit Hofraum und Keller in der Ringelbronnengasse,

Anschlag 800 Mk

am **Donnerstag, den 11. März l. J.**

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

K. Amtsnotarial  
Dintelader.

Waiblingen.

## Holzverkauf im Stadtwald.

Aus den Waiblinger Stadtwäldungen „Hinterbuch“ wird am  
**Montag den 15. d. Mts.**  
in der Krone in Buoch folgendes Holz verkauft:

104 Km. forchene Prügel,  
6000 forchene Wellen,  
500 buchene Wellen.

Der Verkauf beginnt Vormittags 10 Uhr

und wird der Forstwächter auf Verlangen das Holz vorher vorzeigen.

Den 4. März 1886.

Stadtschultheißenamt  
Ghel.

Schuld und Bürgscheine

E. Huss.

sind vorräthig zu haben bei

Winnenden.  
Am morgenden **Dienstag**, den  
**9. d. Mts.**, Morgens 8 Uhr wird  
die Stadtpflege-Rechnung pro 1884/85  
auf hiesigem Rathhaus publizirt, wozu  
die Bürgerschaft eingeladen ist.  
Den 8. März 1886.  
Rathschreiberei.

Winnenden.  
**Zwei Ländel**  
im alten Graben, je 1/2 Viertel, sind  
zu verpachten. Nähere Auskunft er-  
theilt

Stadtschultheiß Zent.  
**Eisenbahn-Sache.**  
Den sich für die Einfüh-  
rung eines Frühzuges nach  
Stuttgart Interessirenden  
diene hiemit zur Nachricht,  
daß die Eingabe im Anfange  
der nächsten Woche eingereicht  
werden soll. Diejenigen hie-  
sigen Einwohner, welche die  
Sache noch mit ihrer Unter-  
schrift unterstützen wollen,  
werden gebeten, dies im  
Laufe dieser Woche zu thun;  
die Eingabe liegt zu diesem  
Zwecke bei Frau Nane Weller,  
im Hause des Herrn Maler  
Schweizer zur Einsicht auf.

Weiler 3. Stein.  
Eine junge  
**K u h**,  
37 Wochen tragend,  
hat zu verkaufen.  
Johannes Fuchs, jun.

**Homeriana-Thee.**  
Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes  
Mittel gegen  
**Krankheiten der Lunge und des  
Halses (Schwindsucht, Asthma, Keh-  
kopfleiden.)**  
Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.  
Ein Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von  
**A. Wolffsky, Berlin N. Weissenburgstrasse 79.**

Vollständiger leichtfaßlicher  
**Briefsteller**  
oder  
**Musterbriefe**  
für alle Verhältnisse des Lebens.

Eine Anleitung, alle Arten  
von Briefen, schriftlichen Aufsätzen, Urkunden und Dokumenten, Zeugnissen,  
Schuldscheinen, Quittungen, Anzeigen für Zeitungen etc., welche im ge-  
wöhnlichen Leben vorkommen, selbst schreiben zu lernen.  
Mit zahlreichen Beispielen und Formularen.  
Preis 1 Mark. Zu beziehen gegen vorherige Einzahlung des Betrags  
oder Postnachnahme von  
**H. Haake,**  
Verlags-Buchhandlung in Bremen.

**DR. SCHNEIDER**  
Director der  
**Brauer-Akademie zu Worms**  
theilt mit, dass der **Sommerkursus** am **1. Mai** beginnt und  
Programme durch ihn gratis zu erhalten sind.

Winnenden.  
**Mittwoch, den 10. März,**  
Abends präcis 8 Uhr  
**Vortrag**  
von **Diaconatsverweser Mehl**  
im Saale der „Krone“,  
zum Besten armer Konfirmanden, über  
Reiseerfahrungen in England und  
Schottland.  
Herren und Damen sind freundlich da-  
zu eingeladen; am Eingang werden frei-  
willige Gaben in Empfang genommen.

Winnenden.  
Es ist vom 5. bis 6. d. s. zwischen  
Höfen und Baach an einem  
Holzwagen ein **Landzug** wegge-  
kommen. Bitte denjenigen, welcher  
solchen im Besitz hat, bei Fuhrmann  
**Ulrich** oder in der **Krone** in  
Höfen zu übergeben, damit die  
Sache keine Oeffentlichkeit gibt.

Es wird ein jüngeres  
**Kindsmädchen**  
gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.  
**Louise Kurtz,** Siebmachers  
Wwe., ist gesonnen, ihren  
**Sausantheil**  
in der Armbrustergasse zu verkaufen.  
Liebhaber können mit ihr einen Kauf  
abschließen.

**Musikalien,**  
neue und antiquarische, liefert billigst  
**Theodor Stürmer**  
in Stuttgart.

**Wöchentliche Rundschau.**

Das Branntweinmonopol hat deutlich gezeigt,  
wie mangelhaft die Vorarbeiten der Regierungen  
und natürlicherweise auch des Reichsraths sind.  
Herr Eugen Richter und sogar der national-  
liberale Abgeordnete Buhl haben nachgewiesen,  
daß die Berechnungen total falsch sind und daß  
es sich bei dem Branntweinmonopol höchstens um  
einen Gewinn für das Reich von 100 Mill. Mk.  
handeln kann. Wer aber näher auf die Sache  
eingeht, der muß fragen, wer bezahlt den Gewinn,  
der den Grobbrennern in Aussicht gestellt ist?  
Es ist der Arme, der den Schnaps trinkt und  
sicher nicht immer aus Genußsucht, sondern sehr  
häufig aus Bedürfnis, besonders in Norddeutsch-  
land. Es ist wirklich zu bedauern, daß die be-  
treffenden Herrn Finanzminister sich ihre Gelder  
nicht ebenso leicht zu beschaffen wissen, wie so ein  
großer Monopolstaatsmann. Das Monopol ist  
schon jetzt als abgewiesen anzusehen. Die Rede  
des Bischofs Kopp von Fulda verherrlichen alle  
nationalliberalen und gouvernementalen Blätter,  
während die katholische Presse deprimirt erscheint.  
Die Germania, das Hauptorgan des Centrums,  
hat sich noch gar nicht ausgesprochen, dieselbe  
wird vorher in Rom anfragen wollen, wo diese  
bischofliche Rede im Vatikan Unwillen erregt haben  
soll. Allem nach aber scheint Bischof Kopp ein  
feiner Diplomat zu sein und ob er oder Bismarck  
gewinnen wird, scheint noch lange nicht entschieden  
zu sein.

Der preussische Abgeordnete von Meyer ist  
aus der konservativen Fraktion ausgetreten und  
hat sich auch den nächsten Tag sehr energisch aus-  
gesprochen, er meinte, die Verfassung des Landes  
stehe doch höher, als die zufällige Richtung der  
Tagespolitik. Man fand es als etwas ganz Un-  
erhörtes, daß von konservativer Seite gegen  
Bismarck so energisch gesprochen wurde. In Eng-  
land glaubt man, daß das Ministerium Gladstone  
entschlossen sei, für Irland eine eigene Regierung  
mit einem Parlamente in Dublin zu beantragen.

In Frankreich haben die Verhandlungen über  
die Ausweisung der Prinzen den vermutheten Aus-  
gang genommen; die verschiedenen Anträge wurden  
abgelehnt, worauf die Kammer in einem Ver-  
trauensvotum für die Regierung mit 353 gegen  
112 Stimmen zur Tagesordnung überging.

In Griechenland werden nur scheinbar die  
Rüstungen fortgesetzt. Minister Deljannis scheint  
dadurch die Griechen solange hinhalten und be-

tuhigen zu wollen, bis die internationale Flotte  
vor dem Piräus erscheint, alsdann werden den  
Griechen schon die Augen aufgehen.

Daß das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs  
von Württemberg in Winnenden nicht mit Böllern  
angeschossen wird, während es am Geburtsfest  
des deutschen Kaisers regelmäßig geschieht, ist schon  
vielseitig aufgefallen, hoffentlich genügt diese An-  
regung.

**Landesnachrichten.**

Stuttgart, 4. März. Wie man vernimmt,  
scheint die Entscheidung über den Tag der Ver-  
mählung S. K. Hoheit des Prinzen Wilhelm mit  
der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe  
nunmehr getroffen zu sein und zwar soll dieselbe  
am 12. April auf Schloß Büchelburg stattfinden,  
der festliche Einzug in Stuttgart etwa 14 Tage  
später.

Die Handels- und Gewerbekammer zu  
Stuttgart hat sich in ihrer Plenarsitzung  
vom 24. v. Mts. einstimmig für die geplante  
Veranstaltung einer nationalen Gewerbe-Ausstel-  
lung in Berlin ausgesprochen. Es wurde dabei  
besonders hervorgehoben, daß das Pariser Pro-  
jekt in keiner Weise die Kammer in ihrer Stellung-  
nahme beeinflussen könne, vielmehr sie in ihrer  
Ansicht bestärke, daß die nationale Ausstellung der  
deutschen und namentlich der süddeutschen Indus-  
trie von hohem und bleibendem Nutzen sein werde.

Hall, 4. März. Aus Baltimore d. d. 13.  
Febr. ging dem Tagbl. ein Schreiben eines gebo-  
renen Hallers, des Bootsmanns Gotthilf Breu-  
niger zu, in welchem er mittheilt, daß ein Kame-  
rad, ebenfalls ein Württemberger, aus dem Böb-  
linger Oberamt stammend, während eines starken  
Sturmes über Bord gespült wurde und ertrank.  
Es sind noch zwei weitere Württemberger, Karl  
Braun und Heinrich Müller, unterschrieben.

Dehringen, 4. März. Eine eigentüm-  
liche und interessante Naturerscheinung konnten  
wir gestern Nacht halb 9 Uhr beobachten. Mit-  
ten in einem fürchtbaren Sturm, verbunden mit  
Schneegeflöber, zuckte plötzlich ein heftiger Sturm  
hernieder, dem ein mächtiger Donnerschlag folgte.  
Nach 40 Sekunden wiederholte sich das gleiche  
Schauspiel fast in gleicher Stärke. Darauf star-  
ker Schneefall.

Unterweissach, 4. März. In der Nacht  
vom 1./2. März ist dem Benzenmüller Heller ein  
böser Streich gespielt worden. Es wurde dem-

selben sein sämmtliches Geflügel, bestehend aus 24  
Hennen und 1 Hahn aus dem unverschlossenen  
Hühnerstall gestohlen. Man hat bis jetzt weder  
von den Thätern noch von den Hennen eine Spur;  
wahrscheinlich hat man es hier mit geriebenen lokal-  
und fachkundigen Dieben, wahrscheinlich Geflügel-  
händlern aus der Umgebung, zu thun.

Ul m, 4. März. Obgleich die Wogen der  
Faschingslust hier hoch gehen, dürfte doch ein vor-  
einigen Tagen im hiesigen „Tagblatt“ erschienenen  
und auch in Ihre geschätzte Zeitung übergegangener  
Bericht, monach in Folge des langen Faschings und  
der vielen Lustbarkeiten den hiesigen und Neu-Ulmer  
Leihhäusern sehr reichlicher Erwerb zuzufalle, daß  
namentlich so viele Betten als Pfandstücke ge-  
bracht werden, daß solche kaum mehr unterzubringen  
seien, ein eigenthümliches Licht auf die hiesige Be-  
völkerung werfen. Infolge dieses Berichtes hat  
sich die Behörde veranlaßt gesehen, sich über die  
Richtigkeit der Angabe dieses Berichtes zu verge-  
wissern und hat bei Durchsicht der Leihhaus-Ges-  
chäftsbücher gefunden, daß im letzten Monat nicht  
nur viel weniger Bettstücke als in früheren Jahren  
und in den übrigen Monaten überhaupt verkehrt  
worden sind, sondern daß sogar im letzten Monat  
durch Auslösen von Pfändern in sämmtlichen Leih-  
anstalten mehr eingenommen, als ausgegeben wor-  
den ist, daß also fraglicher Bericht des Ulmer  
Tagblattes vollständig unrichtig ist.

Gestorbene: Hofmann, Pfarrer, Erlen-  
bach; Clementine, Freifrau von Troppf, Stuttgart;  
Altgöwer, J. G., Geislingen; Hangleiter, Lud-  
wig, Göppingen; Sting, Martha, Lübingen.

**Tagesberichte.**

Berlin, 4. März. Bei der heute begonnenen  
ersten Berathung der Branntweinmonopolvor-  
lage hebt Finanzminister v. Scholz die dringende  
Nothwendigkeit hervor, die Finanzlage der Einzel-  
staaten durch das Reich auszubessern, auch seien die  
Bedürfnisse des Reiches in stetem Wachsen. Die  
Mittel zur Deckung dieser Bedürfnisse könne nach-  
dem das Bier und der Tabak es verstanden hätten,  
die Natur eines Noli me tangere anzunehmen, nur  
der Branntwein gewähren. Auch das Beispiel Frank-  
reichs, Englands, Rußlands und Amerikas, die Hun-  
derttausende von Millionen aus der Branntweinsteuer  
schöpften, weise auf diesen Abhilfsweg hin. Die ge-  
ringe Besteuerung des Branntweins habe auch ihre  
sittlichen Bedenken, denn sie habe zur Branntwein-  
pest geführt. In dem Monopol glaube die Regierung

den Weg gefunden zu haben, um die Steuerfähigkeit des Branntweins für das Reich nutzbar zu machen. An Änderungen von Einzelstaaten der Gesetzbildung werde seitens der verbündeten Regierungen kein Widerspruch geknüpft werden. Der Minister widerlegte sodann, daß das Selbstbewilligungsrecht des Parlaments durch die Vorlage einen Stoß erleide; eine einfache Steuererhöhung in einer anderen als der Monopolform habe große Bedenken, die wirtschaftlichen Vortheile des Monopols seien unermesslich, und blieben selbst dann überwiegend, wenn sich eine zu zwanzig Prozent angenommene Konsumverminderung als die größte herausstelle. Die Wirkung des Branntweinmonopols im Auslande würde dieselbe sein, wie die hohen Exportprämien des Auslands bei uns. Der Minister fordert schließlich, zu einträchtigem Zusammenwirken und gegenseitiger Achtung der Ansichten auf, wobei nur das Ganze gewinnen könne.

Freiherr v. Guene: Das Centrum sei mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit Gegner des Monopols und werde auch demgemäß stimmen, glaube aber, die Kommissionsberatung einer so wichtigen Vorlage nicht ablehnen zu können. Vielleicht ergebe sich bei der Beratung für später ein Weg der Verständigung. Redner entwickelt hierauf die Hauptbedenken gegen das Monopol. Die behauptete günstige Wirkung für die Landwirtschaft würde nicht eintreten, nur eine kleine Anzahl Brenner werde gegenüber den anderen Landwirthen bevorzugt werden. Es fehle an jeder Sicherheit, daß der Staat den großen wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben, die er mit dem Monopol übernehme, gewachsen sei; näher liege doch der Gedanke, einen Theil der mit dem Monopol beabsichtigten Zwecke auf dem Wege der Konsumsteuer zu erreichen.

Richter: Warum habe der Minister die friedliche Gesinnung, um die er heute bitte, nicht in den letzten Wochen den offiziellen Organen anbefohlen. Der Minister stehe unter der Wirkung der großartigen Volksbewegung, die gegen das Monopol losgebrochen und wahrhaft herzerquickend sei. Da habe sich gezeigt, daß das deutsche Volk Alles verträge, nur nicht das Monopol, die Sozialdemokraten gingen nicht mit der nöthigen Energie gegen das Monopol vor, weil sie den Grundgedanken desselben als sozialistisch anerkennen müßten, sie seien aber konsequenter, sie wollten Alles verstaatlichen, die Regierung aber nur die kleinen Leute, während sie vor den Großen Halt mache. Es handle sich um den umgekehrten Krispin; man nehme den kleinen Leuten Jeder, um den großen Leuten Schube daraus zu machen. Das Monopol sei darauf zugeschnitten, den 3000 großen Kartoffelbrennern Preußens jährlich 50 bis 60 Mill. zuzuwenden. Das sei ein Ansinnen, wie man es in der feudalen Zeit nicht zu stellen gewagt habe. Wie stimme es zusammen, daß man im Landtage einen Hundertmillionen-Fonds verlange, um die polnischen Güter billig zu kaufen und gleichzeitig durch das Monopol den Werth dieser Güter um mehr als 100 Millionen erhöhe. Die Politik des Kanzlers könne nicht deutlicher illustriert werden, als durch das Monopol. Die Berechnungen der Vorlage seien ganz ungenau und fehlerhaft, es mache auf ihn den Eindruck, als ob der Kanzler gesagt habe, der Reingewinn beträgt 303 Millionen und dann verschiedene Räte beauftragt worden seien, dies auszurechnen, ohne dabei zu kooperieren. Die Branntweinpreise und Verschleißkosten seien viel zu niedrig bemessen, Konsumverminderung nicht berücksichtigt. Rechne man richtig, so werde der Reinertrag des Monopols weit unter 100 Millionen betragen. Unsicher sei der finanzielle, aber auch moralische Erfolg. Die Wöllerei werde eher vermehrt, als vermindert werden. Die Defraudanten müßten sich vermehren. Was er früher über höhere Besteuerung des Branntweins gesagt, sei richtig, die Zeit aber anders geworden. Inzwischen seien neue Steuern und Zölle auf notwendige Lebensmittel geschaffen, schaffe man diese ab, so werde sich über eine Höher-Besteuerung des Branntweins reden lassen, anders nicht. Der Reichskanzler habe gedroht, falls das Monopol abgelehnt werde, wolle man den Branntwein in Preußen durch eine hohe Lizenzsteuer treffen. Das würde aber verfassungswidrig sein, denn der Spiritus sei dem Reich vorbehalten. Mit dem gegenwärtigen Finanzsystem jedoch könne und dürfe in Deutschland nicht länger weiter regiert werden, wenn nicht die Erwerbsverhältnisse des ganzen Volkes ruiniert werden sollten, am allerwenigsten aber mit solchen ungeheuerlichen Mitteln, wie das hier verlangte. Er hofft, daß die Kommissionsberatung nur kurz sein, und das Monopol mit großer Majorität abgelehnt und damit die Beunruhigung weiterer Volkskreise gehoben werde. (Beifall links.)

Zum Schluß der Sitzung spricht v. Wedell-Malchow zu Gunsten des Monopols, erzielt aber keinerlei Eindruck.

Berlin, 5. März. In der Fortsetzung der Monopoldebatte im Reichstag erhebt Buhl schwere Bedenken gegen das Monopol und erklärt es Namens der Nationalliberalen für unannehmbar. Minister v. Scholz tritt Buhl und Richter entgegen. Kröber erklärt sich Namens der Volkspartei, Schuhmacher Namens der sozialdemokratischen Fraktion, Sycaniedki Namens der Polen und Simonis Namens der Elsässer gegen das Monopol. Bloß Febr. v. Kardorff spricht zu Gunsten desselben. Die Debatte wird fortgesetzt, das Schicksal der Vorlage aber ist bereits besiegelt.

Berlin, 4. März. Zu der heutigen Beratung über das Branntweinmonopol sind auch die elsässischen Abgeordneten eingetroffen, die würt. sind fast vollzählig. Die Elsässer, mit Ausnahme von Baron Zorn v. Buloch, haben beschlossen, gegen das Monopol zu stimmen.

Berlin, 4. März. Der Handelsvertrag mit Sansibar hat 24 Artikel und ist in deutscher, arabischer und englischer Sprache abgefaßt. Deutscherseits ist er von Kontre-Admiral Knorr unterzeichnet. Der Vertrag soll am 19. August 1886 in Kraft treten und fünfzehn Jahre Gültigkeit haben. Wird der Vertrag nicht ein Jahr vor Ablauf gekündigt, so gilt er für weitere zehn Jahre verlängert. Die Verhandlungen begannen im Frühjahr vorigen Jahres, wurden anfangs von Generalkonsul Kofl's, später von Kontreadmiral Knorr und Generalkonsul Travers geführt. Die Beibehaltung der hanseatischen Vertragsartikel in unveränderter Fassung, wie dies die Hamburger Handelskammer sowohl wie die Regierungen von Preußen und der Hansestädte 1882 noch wünschten, war nicht möglich, infolge der inzwischen durch die deutschen Kolonialbestrebungen in Ostafrika eingetretenen Ausdehnung und Veränderung unserer dortigen Interessen. Außerdem galt es viele Mißbräuche und Willkürlichkeiten, welche bei Erhebung der Zölle und Abgaben vorhanden waren, zu beseitigen und an ihre Stelle ein System genau fixierter Zölle einzuführen. Unseren Schutzgebieten wird der Vortheil gesichert, daß neue Bodenerzeugnisse, welche dort gewonnen und demnächst zur Ausfuhr gebracht werden, wie beispielsweise Kaffee, Thee, Tabak, ebenso wie alle Arten von Metallen zollfrei nach dem Sultanat ein- und von da ausgeführt werden können. Der Zoll auf direkt nach dem Auslande exportierte Waren soll in Wegfall kommen, ebenso das Monopol auf Kopal und Elfenbein, von welchen Artikeln der Sultan nunmehr Spezialzölle erheben wird.

Hamburg, 4. März. Ein Telegramm aus Aarhus meldet von dort andauernden Schneesturm; seit drei Tagen fehlen die Posten. 900 Pferde stehen auf dem Bahnhof, der Verladung harrend. Nach Gothenburger Telegrammen ist die Schifffahrt in den Scheeren und an der Westküste Schwedens geschlossen und die Verbindung mit Fredrikshavn eingestellt.

Kiel, 4. März. Heute ist auch wegen des anhaltenden Frostes die deutsche Postfahrt zwischen Kiel und Korjör eingestellt.

Die verlassenen Musikanten. In einem Frankfurter Hotel wurde am Sonntag Abend ein Kränzchen abgehalten, wo man die Musikanten, um Raum zu ersparen, in ein Zimmer setzte, welches von dem Tanzsälen noch durch ein zweites getrennt war. In Folge dieser Entfernung setzten sich die Füße der Tänzer nach einer wahren Sphärenmusik in Bewegung. Als der Kapellmeister um 4 Uhr Morgens, während seine Leute eine Francaise spielten, gar keine Ausrufe hörte, schaute er nach und fand den Saal leer und dunkel. Die Ballbesucher hatten sich schon um 3 Uhr entfernt und vergessen, die Musikanten von ihrem Fortgehen zu unterrichten. Dagegen waren einige Küchengrazien und Kellner aus ihrer Reserve herausgetreten und hatten ein Tänzerchen gewagt, bis sie auf das Schellen des Hotelbesizers wie ein Spieß aufeinanderstoben. Nachher hatten die Musikanten eine ganze Stunde für die leeren Wände gespielt.

Den zweiten Preis der Kölner Dombaulotterie in der Höhe von 30000 Mk. gewannen einige Arbeiter einer Offenbacher Fabrik, die gemeinsam ein einziges Loos gespielt hatten.

Mai, 4. März. Heute früh um 6 1/2 Uhr fand im Hof des hiesigen Justizpalais die Hinrichtung des Schuhmachers Herbst statt, welcher durch Urtheil des Schwurgerichts vom 18.

Dezember v. J. schuldig erkannt war, in der Nacht vom 26. 27. Aug. v. J. den ihm befreundeten Schuhmacher J. B. Wothje ermordet und dessen Ehefrau erschlagen zu haben. Die Ankündigung der bevorstehenden Hinrichtung durch den Staatsanwalt ließ den verstorbenen Sünden ziemlich gleichgiltig. Auch die Henkermahlzeiten ließ sich Herbst wohl schmecken, sang Lieder und verbrachte die Nacht ruhig. Die Vollstreckung leitete Staatsanwalt Dr. Ewald. Herbst, der geistlichen Zuspruch dankend abgelehnt hatte, erschien aschafal, aber sicheren Schrittes, sah den Vollstreckungsbeamten ruhig und fest an, sprach aber kein Wort. Der ganze Hinrichtungsakt war in 4 Minuten, vom Austritt aus dem Gefängnis an, geschehen.

Lahr, 3. März. Viele der Herren, welche am Sonntag aus allen Theilen des Landes zum Badischen Handelstag hier versammelt waren, benutzten den Morgen zu einem Besuch des Reichswaisenhauses. Immer und immer wieder sprachen sie ihre Ueberraschung aus über die großartige Anlage und spendeten einen namhaften Beitrag in die Sammelbüchse. Einer derselben, ein hochangesehener Handelsherr hat heute weitere 100 Mark an den Verwaltungsrath gelangen lassen mit folgenden begleitenden Zeilen:

„Nur zu rasch ging der gestrige schöne Tag vorüber, und dankbar für so viel Aufmerksamkeit und Freundschaft genießen wir heute noch einmal die frohen Stunden, die wir in Lahr verlebten, in der Erinnerung. Unvergessen bleibt mir aber ein Eindruck — der Moment, als wir des Morgens auf der Terrasse des Reichswaisenhauses standen und hier ein Werk freien deutschen Bürgerfinnes schauten, ein Denkmal echter wahrer Humanität und Nächstenliebe, ein beredtes Zeichen, daß der Sinn für das Wohl und Weh der Verlassenen und Verweisten noch nicht im Materialismus der Zeit untergegangen, — ein Denkmal, das jedem zu dauernder Ehre gereicht, der daran mitgearbeitet, dabei die Hände geregt hat. Stolz war ich, daß ein solches Werk unser Heimathland ziert; aber auch ein Gefühl tiefer Beschämung überkam mich, daß ich dabei nicht Mitarbeiter gewesen war. — Dies Versäumnis möchte ich wieder gut machen und darf mich deshalb schon an Sie wenden, da mir diejenigen Herren, die die Geber des Hauses verwalten, unbekannt sind. Ich möchte Sie nun bitten, anliegende Mk. 100 entgegen zu nehmen und ohne Aufsehen und in aller Stille an diejenigen Persönlichkeiten gelangen zu lassen, die die Vermögens-Verwaltung des Hauses führen. Indem ich Ihnen und allen dortigen Herren Kollegen nochmals herzlich für alle uns erwiesenen Freundlichkeiten danke, grüße ich Sie, in der Hoffnung, recht baldigen Wiedersehens, aufrichtig.“

Bekanntlich hat das schöne Unternehmen viele häßliche Angriffe erfahren, aber was bedeutet die armfelige Verdächtigung armfelliger Menschen gegenüber einer solchen Anerkennung eines wackern Mannes!

Leipzig, 1. März. Die wegen des in der Dähneschen Weinhandlung hier versuchten Raubmords steckbrieflich verfolgten Burschen Welscher und Zehne sind heute Nachmittag mit erkorenen Gliedmaßen in der Nähe von Markranstädt im Freien aufgefunden und in das dortige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Aus Posen. Einen recht interessanten Einblick in die Schulverhältnisse der Provinz Posen gewährt der Bericht der Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses. Die vier Dörfer Jankowo, Rudnicze, Kotowo und Fabianowo im Landkreise Posen bilden eine Schulgemeinde mit der Schule in Fabianowo. Hier werden 217 Kinder von einem Lehrer unterrichtet. Wenn in solchen Schulen nichts gelernt wird, so kann man sich nicht verwundern, und daß die Kinder in der Kenntniß der deutschen Sprache keine Fortschritte machen können, wenn ein Lehrer 217 Kinder unterrichten muß, von denen vielleicht nicht ein einziges zu Hause deutsch spricht, bezw. ehe es zur Schule kommt, ein deutsches Wort kennen gelernt hat, ist nur natürlich.

Paris, 5. März. Die Deputierten-Kammer lehnte die sofortige, sowie die fakultative Ausweisung der Prinzen ab und nahm mit 353 gegen 112 Stimmen eine von der Regierung gezeichnete Tagesordnung an, welche besagt, die Kammer vertraue auf die wachsame Energie der

Regierung und sei überzeugt, die Regierung werde gegen die Prinzen Maßregeln ergreifen, welche die Umstände erheischen. Minister Freycinet hatte sich gegen die Ausweisung der Prinzen als unnütz und inopportun ausgesprochen.

Sofia, 4. März. Anlässlich der Unterzeichnung des Friedensvertrags wurde in der hiesigen Kathedrale ein feierliches Tebeum abgehalten. Eine Proklamation des Fürsten dankt dem Volke auf beiden Balkanseiten ohne Unterschied der Nationalität für die Vaterlandsliebe, sowie die in den Tagen der Gefahr gebrachten Opfer, erinnert an die Wohlthaten des Sultans, welcher die Regierung dem Fürsten anvertraute und sein Gebiet vergrößerte, und spricht die Hoffnung aus, das Volk werde stets seiner Vergangenheit würdig bleiben. Gleichzeitig fand eine religiöse Feier zur Erinnerung an den heute vor zehn Jahren erfolgten Abschluss des Vertrages von San Stefano statt.

Konstantinopel, 4. März. Frankreich erklärte, seine Zustimmung zu dem türkisch-bulgarischen Abkommen bis zur Regelung der rumelischen Zollfrage vertagen zu wollen.

Wie dem „Temps“ aus Rom berichtet wird, sind in Calabrien etwa 250 Häuser infolge heftiger Stürme und Wolkenbrüche eingestürzt.

Belgrad, 4. März. Ein Ukas des Königs befiehlt die Demobilisierung der aktiven Armee, sowie des ersten Aufgebots. Der Kriegsminister erließ die erforderlichen Anordnungen.

### Gerichtssaal.

Ein interessanter Rechtsfall ist kürzlich vom Kammergerichte als Berufungsinstanz entschieden worden. Der Antiquitätenhändler Wollmann in der Königgräberstraße in Baden hatte wenige Stunden nach der Rückkehr von einer Geschäftsreise seinem langjährigen Kunden, dem Rechnungsrath Warneke, eine sogenannte Reliquien-Krone für den Preis von 75 M. verkauft. Letztere war vom Verkäufer auf der erwähnten Reise von einem Bauern für 3 Mk. erstanden. Die Krone war aus vergoldetem Silberdraht und mit vielen Steinen, welche offenbar von dem Kontrahenten für unecht gehalten waren, besetzt. Als der Käufer die gekaufte Krone einige Zeit später dem Hofjuwelier Schaver in der Potsdamerstraße zeigte, stellte dieser, wie die „Nat. Ztg.“ schreibt, fest, daß eine große Anzahl der an der Krone befindlichen Diamanten, Perlen, Smaragden und Rubinen echt seien. Die Juwelen sind demnach, nachdem die Krone auch dem Direktor des Kunstgewerbemuseums, Professor Lessing, gezeigt und von ihm als ein seltenes Prachtstück befunden war, weiter verarbeitet worden und sollen nach der allerdings bestrittenen Behauptung des jetzigen Klägers 45000 Mk. erzielt haben. Sobald der Verkäufer von dem wahren Werthe der Krone Nachricht erhalten hatte, strengte er gegen den glücklichen Käufer die Klage an, in welcher er den Verkauf wegen Irrthums im Hauptgegenstand des Geschäfts anfocht. Kläger wurde jedoch abgewiesen, indem das hiesige Landgericht annahm, es läge in der That ein Irrthum und zwar ein solcher in gewöhnlich vorausgesetzten Eigenschaften vor, jedoch sei derselbe nicht geeignet, das Geschäft zu entkräften, weil Kläger seinen Irrthum durch eigenes Versehen veranlaßt habe (§ 82 Allg. L.-R. I. 4.) Das Kammergericht hat das erste Urtheil mit der abweichenden Begründung bestätigt, daß der zweifellos unterlaufene Irrthum weder den Hauptgegenstand des Geschäfts, noch ausdrücklich, stillschweigend oder gewöhnlich vorausgesetzte Eigenschaften betroffen habe, weil der Umstand, daß einzelne Schmucksteine echt oder unecht seien, nichts an der Wesenheit der Marienkrone, welche den Gegenstand des Geschäfts gebildet habe, ändere. — Der Rechtsstreit geht jetzt an das Reichsgericht.

### Verchiedenes.

Ein neuer Zündstoff lenkt gegenwärtig die Aufmerksamkeit auf sich durch die auffällige Eigenschaft, daß er nur in festumschlossenen Räumen (Bohrlöchern, Granaten etc.) unter Anwendung eines gewöhnlichen zur Explosion des Dynamits verwendeten Zündhütchens explodiert. Das „Komit“ — so ist der neue Sprengstoff benannt — ist nach einer Mittheilung des Patentbureaus G. Debreux in München ein gelbliches Pulver, enthält weder Nitroglycerin, Schießbaumwolle noch

Bestandtheile derselben und kann ohne weiteres und ohne besondere Vorbereitung durch Zusammenmischen der betreffenden Chemikalien hergestellt werden. Durch seine Eigenschaft, in freiem Raum nicht zu explodieren, läßt sich Komit gefahrlos transportieren. Den schlagendsten Beweis lieferte hiesfür folgender Versuch: In einen Holzschuppen, der mit leicht brennbaren Stoffen angefüllt war, wurde ein Quantum Komit eingelegt und der Schuppen angezündet. Es fand keine Explosion statt, der Sprengstoff war einfach verkohlt; andererseits ist aber die Sprengkraft des Komit nicht viel geringer als die der gewöhnlichen nitroglycerinhaltigen Sprengstoffe, wie verschiedene militärische Versuche erwiesen, so daß es den bekannten Sprengmitteln gegenüber ganz werthvolle Eigenschaften besitzt, die noch dadurch erhöht werden, daß es billiger zu liefern ist als die gewöhnlichen nitroglycerinhaltigen Sprengstoffe, und daß es bei jeder Temperatur angewendet werden kann.

### Stuttgarter Kurse württembergischer Papiere.

vom 4. März 1886.		Geld.
Obligationen:		
Kreditverein 4%	103 <sup>90</sup>	
„ 3 1/2%	96 <sup>25</sup>	
Renten-Anstalt 4%	103 <sup>90</sup>	
Hypothekenbank 4%	103 <sup>90</sup>	
Kapitalisten-Verein 4%	103 <sup>80</sup>	
Württ. Vereinsbank 4 1/2%	—	
„ 4%	102 <sup>25</sup>	
Stuttgarter Stadtoobligationen 4 1/2%	—	

### Frankfurter Goldkurs

vom 4. März 1886.		Rmk. Pfg.
Dufaten	9 55—60	
20-Frankenstücke	16 19—23	
Englische Sovereigns	20 32—36	
Russische Imperiales	16 70—74	
Dollar in Gold	4 16—20	

### Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 4. März 1886.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. Mk S
Dinkel.	Säcke 3	Str. 510	Säcke —	3062 19
Haber.	Säcke —	Str. 360	Säcke —	2224 04

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide-Gattung.	Höchst.			Niedst.			Ge-Ge-	
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	stiegen	fallen.	
Kernen pr. Str.	—	—	8 60	—	—	10	—	
Dinkel	6 11	6 —	5 96	3	—	—	—	
Haber	6 23	6 16	6 08	09	—	—	—	
Gemischt	—	7 20	—	—	—	—	—	
Einkorn pr. Str.	—	—	—	—	—	—	—	
Gerste	2 10	2 05	2 —	—	—	—	—	
Mischling	2 65	—	—	—	—	—	—	
Roggen	2 25	2 20	2 —	—	—	—	—	
Weizen	3 70	3 —	—	—	—	—	—	
Ackerbohnen	2 25	2 15	2 —	—	—	—	—	
Erbsen	4 —	—	—	—	—	—	—	
Linsen	5 —	—	—	—	—	—	—	
Welschkorn	2 60	2 40	2 30	—	—	—	—	
Wicken	3 —	2 70	2 50	—	—	—	—	
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—	—	
1 Pfd. Butter	—	78	75	—	—	—	—	
1 Bund Stroh	—	—	—	—	—	—	—	
1 Str. Heu	4 30	4 20	—	—	—	—	—	

Buchen-Holz — Mk  
Tannen-Holz — Mk

Bemerkung. Höchst. Niederst.

Dinkel 6 M. 70 Pf. 5 M. 70 Pf.  
Haber 6 M. 30 Pf. 6 M. — Pf.

Brod-Preise.

2 Pfd. Brod 25 Pfg. — 4 Pfd. schw. Brod 40 Pf.  
1 Wecken 60 Gr. 3 Pf.  
Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.  
Bester. Mittler. Geringer.  
a) Dinkel: 164 Pfd. 160 Pfd. 152 Pfd.  
10 M. 02 S. 9 M. 60 S. 9 M. 06 S.  
b) Haber: 172 Pfd. 168 Pfd. 160 Pfd.  
10 M. 72 S. 10 M. 35 S. 9 M. 73 S.

### Verloofungen.

— Kölner Dombau-Lotterie. Außer den mitgetheilten Hauptgewinnen gewinnen: Nr. 298176 3000 Mk; Nr. 150280 175013 268151 270839 je 1500 Mk; Nr. 5842 44243 91996 118617 124725 125623 129015 198435 251541 273957 279718 341914 10814 12577 21977 38724 214255 227856 244436 256520 259032 260097 338254 je 600 Mk.

### Literarisches

So zahlreich auch die Zeitschriften unserer Tage sind, nur wenige verdienen in jeder Hinsicht den Ehrennamen eines Familienblattes. Zu diesen wenigen gehört nicht in letzter Linie die in Konstanz erscheinende „Deutsche Heimath“, deren erstes Heft soeben erschienen ist.

Die „Straßburger Post“ schreibt in ihrer Nr. 30 vom 30. Januar d. J. über die „Deutsche Heimath“: „Die neue Zeitschrift ist frei von jeder Tendenz, wie schon die Namen der dafür geworbenen Mitarbeiter bezeugen, unter welchen wir sehr vielen bedeutenden Schriftstellern und besonders Schriftstellerinnen begegnen. Die bisherigen Nummern brachten den Anfang eines spannenden Romans „Gräfin Nagda“ von Josephine Flach, eine erschütternde Novelle „La Traviata“ von Euphemia Gräfin Ballestrem, ein allerliebste Winterlandschaftsbild aus Niederbayern „St. Nikolaus“ von Dr. J. Mayerhofer, eine sinnige Federzeichnung von E. v. Dinkelage „Hüben und drüben“ und verschiedene lyrische Gedichte, unter welchen ich besonders ein Lied „Scheiden“ von Dr. Fr. A. Nuth hervorhebe, das man in einer Sammlung echter Volkslieder zu finden nicht vermundert sein würde. Der Ankündigung im Programm getreu, „Unterhaltung in der Belehrung, Belehrung in der Unterhaltung zu gewähren“, bringen die ersten Nummern auch neben dem Unterhaltungsstert einige sehr anregend geschriebene lehrhafte Aufsätze, so „Kulturgeschichtliche Streiflichter aus einem alten Heldenlauge“ von Ad. Jos. Cüppers, worin die in Deutschland weniger bekannte Beowulf Sage behandelt ist, ferner „Die verschiedenen Formen der Bücher“ von Detlev Freiherrn v. Biedermann. Hier werden der Reihe nach die Thontafeln und Thoncyliner der Assyrer, die Diptychen der Römer, die Schrift auf Papyrus der Griechen, die Papyrusrollen in Aegypten, die Pergamentrollen in Rom und Griechenland, die indische Bücherform, die chinesische, und die verschiedenen Einbände in Wildhäute und Schweinsleder u. s. w. beschrieben. Die jüngste Nummer enthält den Anfang eines Artikels über „Das deutsche Volkslied“ von Dr. F. W. Grimme. Wir dürfen dem Unternehmen herzlich Glück wünschen.“

Der Gebiegenheit des Inhaltes entspricht die wirklich vornehme Ausstattung des schon in seinem Titel so anheimelnden Blattes. Trotzdem ist der Preis für das 80 Seiten starke Heft so billig bemessen (40 Pf.), daß auch den minder Bemittelten die Anschaffung der so empfehlenswerthen Zeitschrift möglich wird.

Es gibt immer noch Zweifler, welche trotz aller Beweise sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Rhubarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen etc., einen Versuch mit den Apotheker Brandt's Schweizerpillen zu machen und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme sichere und unschädliche Wirkung derselben Neben, auch die empfindlichste Natur, überraschen und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandt's Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Bisher unerreicht in seiner Heilwirkung gegen Lungenleiden und Halskrankheiten, wie (Schwindsucht, Wihma, Kehlkopfleiden) ist der in den Steppen Rußlands gefundene **Someriana**-Thee, welcher mit dem denkbar größten Erfolge selbst von medicinischen Autoritäten gegen jene Leiden angewendet wird. Die geradezu überraschenden Heilresultate sind in einer Broschüre zusammengestellt, welche bereits in 4ter Auflage erschienen ist, und welche durch das Central-Depot dieser Heilpflanze von Herrn **A. Wolffsch** Berlin **N. Weichenburgerstraße 79** kostenlos zu erhalten, und wofür auch der **ächste Someriana**-Thee zu beziehen ist.